

Zeitschrift:	Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber:	Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen
Band:	35 (1964)
Heft:	10
Vorwort:	Das ist mein Fehler!
Autor:	E.D.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES HEIM- UND ANSTALTSWESEN

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 10 Oktober 1964 Laufende Nr. 392
35. Jahrgang - Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

- Aus den Verhandlungen des VSA-Vorstandes*
Eröffnung der privaten Schule für psychiatrische
Krankenpflege im eigenen Schulhaus
Zur Ehre des Alters
Richtlinien für einen Anstellungsvertrag
für Hausbeamtinnen
Spannungen und ihre Ursachen
Kind und Alkohol

Umschlagbild: Private Schule für psychiatrische Krankenpflege in Zürich. Auf der Terrasse vor dem hellen Essraum können sich die Schwesternschülerinnen und Lernpfleger von der Arbeit erholen. Siehe Bericht in dieser Nummer.

Foto Metro-Press

REDAKTION: Emil Deutsch, Selnaustrasse 9,
8039 Zürich, Telefon (051) 27 05 10

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,
8820 Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck 80 - 3204

INSERATENANNAHME: Georges Brücher,
8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLEN-INSERATE: direkt an
Stellenvermittlung VSA, Frl. Hedi Ammann
8008 Zürich, Wiesenstrasse 2, Tel. (051) 34 45 75

VSA

Das ist mein Fehler!

Er ist mir heute in der Stadt begegnet. Wir wechselten einige Worte miteinander, erinnerten uns an vergangene Zeiten, die wir gemeinsam verbracht hatten. Während einiger Jahre teilten wir miteinander den Arbeitsplatz. Er war kein übler Kollege, ein angenehmer Kamerad. Trotzdem habe ich, als er mir eines Tages mitteilte, dass er in Bälde in die Westschweiz ziehen werde, erleichtert aufgeatmet. Wieso das? Heute, nachdem er mir nach Jahren erstmals wieder begegnet ist, stehen jene Jahre unseres gemeinsamen Tuns erneut lebendig vor mir.

Es gab, wie könnte es anders sein, hin und wieder Differenzen. Sie waren nie schlimmer Art. Bei einer Korrespondenz stimmte etwas nicht. Eine Beilage war zurückgeblieben und nicht mitgesandt worden. Bei Abrechnungen wurden etwa einmal kleine Ausgaben vergessen, so dass man alles nachrechnen musste. Ein Telefonanruf war nicht schriftlich festgehalten worden, so dass dann plötzlich der Sprechstundenfahrplan nicht stimmte. Ach, wenn ich heute zurückblicke, alltägliche, kleine Begebenheiten, die im Gehetze sich zutragen, die auf alle Fälle niemals beabsichtigt waren.

Warum ich davon erzähle? Bei jeder Unstimmigkeit erklärte mein lieber Kollege, dass er von nichts wisse. Wenn schon ein Fehler vorliege, dann ganz sicher nicht seinetwegen. Er hat uns dies ruhig, selbstsicher und so selbstverständlich vorgetragen, dass man es beinahe glauben musste. Zweifelten wir an seiner Unschuld, zweifelten wir daran, dass

nur wir selber immer wieder kleine Fehler begehen, dann zuckte er unschuldig die Achseln: «Ich weiss nicht, woher das röhrt; ich auf alle Fälle habe nichts falsch gemacht und nichts unterlassen.» Hin und wieder haben wir ihm sozusagen schwarz auf weiss beweisen können, allerdings meist erst nach langem Hin und Her, dass der Fehler tatsächlich bei ihm liege. Dann gab es ein kurzes «So», sonst nichts, keine Entschuldigung, kein Wort der Einsicht oder des Bedauerns. Diese Selbstgerechtigkeit unseres sonst nicht unbeliebten Kollegen hat uns alle mit der Zeit etwas ermüdet. Seinen Wegzug ins Welschland empfanden wir deshalb als Erleichterung.

*

Ist denn das alles so wichtig? Handelt es sich hier nicht um eine Alltäglichkeit, von der zu reden sich kaum lohnt? So sind eben die Menschen nun einmal. Sicher, wir wollen die Erinnerung an unseren früheren Kollegen nicht überwerten. Wenn wir davon erzählen, so aus einem bestimmten Grunde: Es sind tatsächlich oftmals Kleinigkeiten, die das Zusammenleben in einer Arbeitsgemeinschaft vergällen, erschweren und auf die Dauer unerträglich machen. Steter Tropfen höhlt den Stein, sagt das Sprichwort. Anhaltende Nadelstiche führen letztendlich auch beim Gutmütigsten zur Explosion. Kommt dazu, dass wir nicht nur am direkten Arbeitsplatz, das heisst im Büro oder im Werkraum beieinander sind, sondern überhaupt eine Lebensgemeinschaft bilden wie in unseren Heimen und Anstalten, dann wird dieses Problem unerwartet höchst aktuell. An unendlich viele Kleinigkeiten haben Heimleiter, Haus- und Erzieherpersonal jeden Tag zu denken. Es kann gar nicht anders sein, als dass immer wieder dies oder jenes im «Gstürm» des Tages vergessen wird, die Zeit dazu nicht ausreicht und etwa zu unliebsamen Folgen führt. In solchen Situationen zeigt sich der Charakter. Wer von seiner Unfehlbarkeit überzeugt ist, wird zum Hemmschuh, zum Bremsklotz im Getriebe. Es ge-

hört eben auch zur guten Zusammenarbeit, dass man jederzeit bereit ist, zu seinen Fehlern und seinen Schwächen zu stehen. Dass gerade hier noch manches verbesserungsfähig ist, hören wir immer wieder.

*

Einmal vor längerer Zeit, erinnere ich mich, hat mir eine Erzieherin von einem sehr tiefen und für sie entscheidendsten Erlebnis erzählt. «Ich war noch nicht lange in jenem Heim», sagte sie, «als es zu einer Unstimmigkeit kam. Wie würde der Heimleiter reagieren? Sollte ich auch hier wieder einmal mehr den Prellbock für alles Ungerade sein? Innerlich zitterte ich vor der Aussprache. Alles kam anders. Wenn ich heute an jene Stunde zurückdenke, bin ich dankerfüllt und überglücklich. Mir ist, seither sei ich ein viel freierer Mensch und in der Arbeit viel sicherer.»

Was war geschehen? Der Heimleiter hatte die Erzieherin zu sich gebeten, hatte mit ihr die Situation durchleuchtet und dann ganz selbstverständlich erklärt: «Die Sache ist klar, es ist mein Fehler, ich habe etwas übersehen und vergessen.» So einfach, so ohne grosse Worte, so klar und eindrücklich, dass jede Diskussion unnötig wurde: Es ist mein Fehler!

Mit seiner korrekten Haltung hat jener Heimleiter sich unbewusst grösste Hochachtung vor seiner Mitarbeiterin erworben. Das gibt es also doch noch: ein Vorgesetzter steht zu seinen Fehlern; ja, wir alle dürfen dies tun. Er hat seiner Erzieherin darüber hinaus innerlich die Hand gereicht über einen Graben der Angst und der Unsicherheit. Von der Stunde an spürte sie eine Kraft in sich, die sich zum Segen auswirkte ihren Schützlingen gegenüber und in der täglichen Gemeinschaft mit ihren Kollegen und Vorgesetzten. — Eine Kleinigkeit — gewiss. Mir scheint, es handle sich hier um eine Kostbarkeit, die zu hüten wir alle, ob Vorgesetzte oder Mitarbeiter, verpflichtet sind.

E. D.

Aus den Verhandlungen des VSA-Vorstandes

Der Vorstand tagte am 1. September im Waisenhaus in Basel, um sich an Ort und Stelle über die «Berufslehre für Heimerziehung» orientieren zu lassen. Die Ausführungen von Waisenvater A. Schneider und der Besuch des Kurses unter Führung von Herrn Rufener hinterliessen einen nachhaltigen Eindruck. Das Beispiel Basel legt uns allen die Frage vor: Wie können in unseren Regionen Ausbildungsstätten geschaffen werden, um Mitarbeiter zu gewinnen?

Die Rücktritte der Sekretärin Frl. H. Ammann sowie des Redaktors E. Deutsch bedingen eine Neubesetzung der beiden Posten. Ob eine Zusammenlegung von Sekretariat und Redaktion möglich ist, wird geprüft.

Arbeitsgesetz: Mit dem BIGA einigte man sich auf einen Entwurf «Sonderbestimmung für Betriebe der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge und der Kran-

kenpflege». Für das Erzieherpersonal, das darin ausgeklammert ist, wird ein Rahmenvertrag vorbereitet.

Jahrestagung 1965: Als Hauptthema wird in Aussicht genommen: Wie lösen wir unsere Aufgaben im Heim unter den Bedingungen der Gegenwart?

Stellenvermittlung: Gebühr für Vermittlung von Praktikantinnen für 1 Jahr Fr. 25.—, für kürzere Zeit entsprechend weniger, mindestens jedoch Fr. 10.—

Auftraggeber von Inseraten sollen gebeten werden, in Inseraten für Personal die Löhne nicht mehr ziffernmässig zu nennen.

Jubiläumsschrift «100 Jahre Schweizerisches Anstaltswesen 1844—1944»: Vom vorhandenen Vorrat wird an Heime ein Exemplar gratis abgegeben. Weiteren Interessenten wird das Buch für Fr. 5.— zugestellt. Bestellungen sind an das Sekretariat zu richten.